



IN MEMORIAM HRANT DINK

**ZENTRALE GEDENKVERANSTALTUNG
am 19.01.2008**

Veranstalter:

Diözese der Armenischen Kirche in Deutschland,
Zentralrat der Armenier in Deutschland,
Armenische Gemeinde Köln e.V.

für den am 19.01.2007 in Istanbul ermordeten Journalisten Hrants Dink
in der Surp Sahak Mesrop Kirche
Allensteiner Str. 5, 50735 Köln

Beginn: 17:00 h

Seelenmesse

Eröffnungsansprache: SOSSY SCHEIER (Zentralrat der Armenier in Deutschland)

Gedenkrede: NORAYR BOYACI (Armenische Gemeinde Köln e.V.)

Gedenkrede: AYDIN ENGIN (temporärer Chefredakteur der Zeitschrift AGOS)

Schlussrede: S.E. Erzbischof KAREKIN BEKDJIAN

(Primas der Diözese der Armenischen Kirche in Deutschland)

Gesang: Sarkis Ketendjian

Klavierbegleitung: Artak Vosgianian

* * * * *

Zentrale Gedenkveranstaltung für Hrant Dink am 19.1.2008 in Köln

Eröffnungsansprache: Sossy Scheier, Zentralrat der Armenier in Deutschland

Sehr geehrter Erzbischof Karekin Bekdjian,
Liebe Gäste,
liebe Mitglieder der Armenischen Gemeinde Köln,
Sehr geehrte Damen und Herren

Wir sind heute hier beisammen, um einem Menschen zu gedenken, der ein Symbol für die Meinungs- und Pressefreiheit geworden ist, und der für seine freie Meinungsäußerung hinterhältig ermordet worden ist. Diese Schandtat erfüllt nach wie vor unser Herz mit Abscheu.

Wir sind hier beisammen, um das Gedenken eines Menschen zu ehren, der in seinem Heimatland, wo nur das Türkentum Vorrang hat, den Mut hatte über seine wahre armenische Volkszugehörigkeit offen und öffentlich zu sprechen.

Ja, meine Damen und Herren, wir sind hier um das Gedenken an den Armenischen Journalisten Hrant Dink, der die Mauer des Schweigens in seiner Heimatland, der Türkei, umfassend und folgeschwer durchbrochen hat, gebührend zu begehnen.

Hrant Dink, meine Damen und Herren, hat aus eigener Kraft und todesmutig Dienste der Pressefreiheit geleistet und nachhaltige Signale gesetzt, die weit über seinen gewaltsamen und allzu frühen Tod hinaus gehen werden. Es ging ihm dabei um das gerechte Miteinander der Völker in der Türkei.

Bei seinem Einsatz für Meinungsfreiheit hat er persönliche Risiken in Kauf genommen. Trotz Anfeindungen, trotz Todesdrohungen hat er nicht aufgehört, unermüdlich nach seiner Überzeugung zu handeln und seinem Gewissen zu folgen.

Hrant Dink, der Chefredakteur der Zeitung AGOS, wurde genau vor einem Jahr, vor dem AGOS-Redaktionsgebäude auf eine niederträchtige und heimtückische Art ermordet. Und bis heute ist sein Tod nicht wirklich aufgeklärt worden.

Hrant Dink war die Stimme der Armenier in der Türkei. Für seinen unermüdlichen und tatkräftigen Einsatz für die armenische Minderheit in der Türkei ist er völlig zu Recht in Deutschland mit dem Henri-Nannen-Preis für Pressefreiheit ausgezeichnet worden. Todesmutig hat er in der Türkei öffentlich über Themen gesprochen, die vor ihm und seit dem Genozid der Osmanischen Türkei an den Armeniern, kein Armenier in der Türkei gewagt hatte, öffentlich und offen zu erwähnen.

Hrant Dink wusste woran er war. Welcher Gefahr er sich aussetzte. Trotzdem hat er nicht geschwiegen und ist seiner Überzeugung und seinem Gewissen gefolgt.

Der gewaltsame Tod von Hrant Dink war eine Folge seines unermüdlichen Einsatzes für Völkerverständigung, für Demokratie und für Meinungsfreiheit.

Die abscheuliche Ermordung von Hrant Dink hat nicht nur in der Türkei, sondern auch weltweit, Menschen nachhaltig erschüttert, wachgerüttelt und Tabus durchbrochen.

An der Ermordung von Hrant Dink sind auch die Türkischen Behörden nicht ohne Mitschuld. Schuld an seinem Tod ist ohne Zweifel auch die türkische Gesetzgebung durch § 301 des türkischen Strafgesetzbuches. Mit absurden Vorwürfen wurde Hrant Dink von der Türkischen Justiz verfolgt und verurteilt. Hrant Dink war ein Opfer des zu Recht umstrittenen Paragraphen 301, der abstrakt und pauschal Beleidigung des Türkentums unter Strafe stellt und nahezu willkürlich und leichtfertig andersdenkende Menschen vorschnell kriminalisiert.

Eine wünschenswerte Abschaffung dieser verhängnisvollen türkischen Strafvorschrift würde nicht nur in der Türkei für Erleichterung sorgen.

Unser Leben, meine Damen und Herren, steht im Zeichen der Hoffnung, dass auch in der Türkei ein furchtloses und friedvolles Miteinander der Völker und Kulturen möglich und gewährleistet werden wird.

Eine Ehrung des Lebenswegs von Hrant Dink, auch über sein Tod hinaus, ist sicherlich im Dienste der Gleichberechtigung der Völker und Religionen.

Ja meine Damen und Herren, wir haben uns hier zusammengefunden um das Gedenken an Hrant Dink gebührend zu ehren und unser Mitgefühl gegenüber den Hinterbliebenen und Freunden von Hrant Dink zum Ausdruck zu bringen.

Abschließend bitte ich Sie, liebe Anwesende, sich für eine Schweigeminute in Gedenken an Hrant Dink und zu seinen Ehren zu erheben.

▪

Vielen Dank

Zentrale Gedenkveranstaltung für Hrant Dink am 19.1.2008 in Köln
Gedenkrede: Norayr Boyaci, Armenische Gemeinde Köln

Eure Eminenz Erzbischof Karekin Bekdjian, sehr geehrter Herr Aydin Engin, verehrte Gäste, liebe Trauernden um und Freunde von Hrant Dink

„Ich bin wie eine Taube ... wie sie schaue ich mich um, nach vorne, nach hinten. Mein Kopf ist beweglich wie ihr Kopf ... Und schnell genug, um sich augenblicklich zu wenden. Da habt ihr den Preis.“

Auf diese metaphorische Weise beschrieb Hrant Dink unter anderem in seinem letzten Beitrag in der AGOS seine Gefühle und Ängste, die in kurz vor seiner Ermordung bewegte. Wie wir kurze Zeit später genau vor einem Jahr sehen sollten, war diese Befürchtung nicht grundlos. Der Preis war letztlich sein Leben!

Dies geschah auf den Tag genau vor einem Jahr in Istanbul. Ich denke wir alle können uns lebendig daran erinnern. Mich ereilte die Nachricht, als ich noch im Büro saß und der Schock hierüber saß tief und war schwer zu verdauen. Tagelang liefen die Nachrichtenticker über die Ereignisse und Folgegeschehen.

Was sich uns im Anschluss in der Türkei hieran bot, ist im positiven, aber vor allem im negativen nicht zu überbieten: Lassen Sie uns nur kurz Revue passieren: Wollen wir zunächst mit dem positiven beginnen. Erinnern wir uns an die mitfühlenden Bekundungen aus der türkischen Politik, der Medienlandschaft aber vor allem aus der Bevölkerung. Fast alle türkischen Politiker, einschließlich der Regierung verurteilten den Mord an Hrant Dink. Ministerpräsident Erdogan bezeichnete diesen als Angriff auf die türkische Nation und Einheit. Die türkischen Medien überboten sich mit Hochlob für Hrant Dink und seines journalistischen Mutes. Wir alle haben noch in Erinnerung wie mehrere hundert Tausend Menschen Hrant Dink auf seinen letzten Metern durch die Straßen von Istanbul begleiteten und ihm die letzte Ehre erwiesen. Auch ich saß mit meiner Familie gebannt vor dem Fernseher und es flossen mehr als nur einige Tränen. Die Menschen gingen in diesen Tagen zwischen der Ermordung und dem Tag der Beisetzung auf die Straße und demonstrierten Eintracht mit Hrant Dink und solidarisierten sich mit den Armeniern. Sie trugen Plakate mit der Aufschrift: Biz hepimiz ermeniyiz, biz hepimiz Hrant Dinkiz“ Wir alle sind Armenier, wir alle sind Hrant Dink“. Die herzerreißende Rede von Rakel Dink rührte jeden zuhörenden Menschen. So viel zu einigen der beeindruckenden und auch aufbauenden Ereignisse.

Doch was sich uns andererseits anbot war skandalös und schockierend. Bereits zur Beisetzung sagte der türkische Ministerpräsident seine Teilnahme ab, weil er angeblich wichtigere Termine habe. Dass, obwohl er selbst wegen des Attentats auf Hrant Dink von einem Angriff auf die türkische Einheit sprach. Doch das ist nicht alles. Die Außenmauern der armenischen Kirche in Istanbul Stadtteil Kadiköy werden mit rassistischen Parolen und mit dem Hinweis, dass weitere Armenier Hrant Dinks Schicksal folgen sollen und werden, beschmutzt.

Selbstverständlich wurde der Täter in kürzester Zeit, noch am selben Tag, in Hollywoodreifer Vorstellung ausfindig gemacht. Der Täter: ein 17 jähriger Nationalist aus Trabzon, wohlgemerkt ein Minderjähriger. Andere Beteiligte, derzeit insgesamt 18 Angeklagte, wurden schnell im rechtsextremen Milieu ausfindig gemacht. Vergleichsweise kleine Fische, die dieses Attentat in Istanbul von Trabzon aus geplant und ausgeführt haben sollen, was zumindest aufgrund ihres jungen Alters sehr schwer zu glauben ist. Uns alle dürften die in den folgenden Tagen und Wochen veröffentlichte Bilder entrüstet und schockiert haben, in denen sich zwei Polizisten vor laufender Kamera und unter einer türkischen Flagge mit dem Täter brüskieren. Sodann taucht auf einmal ein Tonband auf, das das Gespräch eines türkischen Polizisten mit einem der Angeklagten am Tag der Ermordung wiedergibt. Der Polizist lobt dieses Attentat in großen Tönen. Skandalöse Ereignisse reihen sich an. Mutmaßliche Polizeispitzel, die schon lange vor Hrant Dinks Tod von Mordabsichten berichteten, dürfen nicht aussagen. Der Prozess gegen seine Mörder läuft bis heute mehr als schleppend und wird voraussichtlich erst im Februar diesen Jahres fortgesetzt werden. Eine ernsthafte Bemühung der Justiz zur Aufklärung liegt nicht vor; hinsichtlich der Versäumnisse der Sicherheitskräfte wird nicht ermittelt. Das Ausmaß und die Tiefe der Verstrickung sind insgesamt nicht eindeutig auszumachen und die wahren Hintermänner werden wohl nie ausfindig gemacht werden, obwohl es zahlreiche Indizien für eine Beteiligung von rechtsradikalen Seilschaften in Polizei, neofaschistischen Parteien und Armee existieren, die die oben genannten Jugendlichen instrumentalisieren.

All dies zeigt uns leider die wahren Verhältnisse in der Türkei, die gegenüber Minderheiten, insbesondere den Armeniern, immer noch gegenwärtig vorherrschen und worauf ich noch zu sprechen kommen werde.

Aber wer war dieser Mann, dieser Hrant Dink, dem so viele Menschen die Ehre erwiesen, für den sie auf die Straßen zogen und demonstrierten und ihre ganze Aufmerksamkeit schenkten, sich für ihn solidarisierten. Hrant dink, ein einfacher Mann aus einfachen Verhältnissen, geboren in der Stadt Malatya, die auch die Geburtsstadt meiner Väter ist.

Früh musste er sich mit der Härte des Lebens anfreunden. Er erlebte nach dem Wohnsitzwechsel von Malatya nach Istanbul die Trennung seiner Eltern und wuchs in einem armenischen Internat auf. Vielleicht machte ihn dies bereits so standhaft und unzerbrechlich. Jedenfalls widmete er sich fortan solchen Menschen, die die Hilfe anderer am meisten bedurften. Dies waren vor allem armenische Kinder, die keine Eltern mehr hatten. Er baute gemeinsam mit seiner Frau Rakel ein armenisches Waisenhaus auf. Dies zeigt bereits seine Güte und Liebe gegenüber seinen Mitmenschen.

Bereits einige Zeit später erfährt er mehr als jeder andere in der Türkei lebende Armenier den türkischen Staat im Nacken. Das Waisenhaus muss geschlossen werden. Es wird enteignet. Ein Schicksal, das bis heute alle armenischen Gemeinschaftsgüter teilen müssen.

Doch Hrant Dink schreitet seinen Weg unbeirrbar fort und wird politisch aktiv. Er gründet die uns allen bekannte Wochenzeitung AGOS. Er eröffnet seine journalistische Tätigkeit und beginnt mit dem, was in seiner Natur zu liegen scheint. Er schreibt die nackte Wahrheit über die Armenier und deren Lebensverhältnisse in der Türkei, die für viele scheinbar sehr schwer zu verdauen ist. Er schreibt über Tatsachen und Wahrheiten, über die die meisten in der Türkei lieber die Ohren verschließen mögen. Er deckt Tatsachen und Verhältnisse auf, die der Staatsräson nicht gefallen und die Bevölkerung schockieren. So beispielsweise die Tatsache, dass die Stieftochter Atatürks, Sabiha Gökcan, die erste Kampffliegerin der Türkei nach der auch der neue Flughafen Istanbul benannt wurde, ein armenisches Waisenkind war, das aus dem Völkermord 1915 hervorging. Diese Tatsache als Beispiel hat bereits zu großer Entrüstung geführt. Dies ändert jedoch nichts daran, dass es die Wahrheit ist. Hrant Dink schreibt Zeilen in seiner Zeitung, die an die Grenze dessen geht, was die türkische Staatsführung zu verkraften imstande ist. Beeindruckend für mich und ich denke wie für fast alle hier Anwesenden, waren darüber hinaus die Auftritte Hrant Dinks in politischen Diskussionsrunden in den türkischen Medien. Jedes Mal, wenn ich eine solche politische Runde sah, wurde mir warm ums Herz, wenn er sich heldenhaft der Worte annahm, die bis

dato ein absolutes Tabu waren. Ja, ich spürte eine Menge Stolz, für solche Tapferkeit und Heldenmut. Er sprach frei heraus, was er dachte. Er sprach über die schwierige Situation der Armenier in der Türkei. Er tastete sich im Laufe der Zeit immer weiter voran, so dass er zuletzt ohne Angst offen vom Völkermord an den Armeniern sprach und nicht wie es in der Türkei zu sagen gepflegt wird: sözde ermeni soykırımı, der sogenannte Völkermord an den Armeniern. Nicht die wenigen werden bereits zu diesem Zeitpunkt gedacht haben: Na, ob das gut geht!

Schließlich wird Hrant Dink Monate vor seiner Ermordung zu einer Freiheitsstrafe von 6 Monaten auf Bewährung verurteilt. Er wird verurteilt wegen des Verstoßes gegen § 301 des türkischen Strafgesetzbuches, die die Beleidigung des Türkentums unter Strafe stellt. Er wurde letztlich verurteilt, insbesondere wegen folgendem Satz: "Das saubere Blut, dass das vergiftete Blut das aus den Türken fließen wird, ersetzen kann, wird in der Bindung, die der Armenier mit Armenien aufbaut, vorhanden sein". Was er mit diesem Satz sagen wollte, lasse ich hier offen. Aber ist dies eine Straftat.

Kommen wir also kurz zum Thema § 301 des türkischen Strafgesetzbuches zu sprechen. Bestraft wird, wenn jemand das Türkentum beleidigt. Diese Rechtsbegriffe sind sehr weit ausleg- und dehnbar. Rein juristisch gesehen, ein Unding, da es gegen alle uns bekannten Grund- und Bürgerrechte verstößt, insbesondere die Meinungsfreiheit. Nicht zu Unrecht ist dieser Paragraph derart in der Kritik und wird dessen Abschaffung unter anderem von der EU als eines der zu erfüllenden Beitrittskriterien angesehen.

Meine Damen und Herren, der § 301 steht auf dem Papier und das ist die eine Seite. Zu blicken ist jedoch auch was hinter dem Papier steht. Dahinter steht meines Erachtens die Staatsführung, aber auch eine breite Mehrheit in der türkischen Gesellschaft selbst, die diesen Paragraphen auslebt. Diese baut ständig eine Hetzstimmung auf gegenüber den Meinungen und Tatsachenausführungen solcher Menschen, die dem türkischen Staat angeblich schaden könnten. Diese Hetze auf Hrant Dink, aufgezählt seien nur die Anschuldigungen des nationalistischen Rechtsanwalts Kemal Kerincsiz, die Anklagen seitens der Justiz aber auch die konkreten Morddrohungen gegen ihn, insbesondere kurz vor seiner Ermordung, haben die Hassstimmung gegenüber Hrant Dink aufgebracht und weiter verstärkt. Weder die breite Bevölkerung, noch die Medien oder die Staatsführung haben hiergegen Einhalt gefordert. Offensichtlich wurde Hrant Dink ein Schutz durch den Staat aufgrund der konkreten Morddrohungen nicht gewährt, obwohl diese von Hrant Dink an die Staatsanwaltschaft weitergeleitet wurden. Auch dies legt er in seinem bewegenden letzten Artikel dar. Dies alles beflügelte die Mittelsmänner zum Mordanschlag am 19. Januar 2007, um sich eines solchen Attentats bereitwillig hinzugeben.

Selbst wenn der § 301 abgeschafft würde, was ich mir derzeit leider nicht vorstellen kann, - da dieser weiter angewandt wird: der Sohn Hrant Dinks, Arat Dink, als neuer Chefredakteur der AGOS, wurde zuletzt ebenfalls wegen § 301 verurteilt, da die Zeilen seines Vaters in der AGOS erneut ausgedruckt wurden. Der § 301 wurde darüber hinaus gegenüber mehr als 180 weitere Personen im Jahr 2007 angewandt. Selbst wenn der § 301 also abgeschafft werden würde, müsste zudem eine Veränderung in der Denkstruktur und Einstellung der Gesellschaft hierzu erfolgen. Es sind dabei sicherlich aner kennenswerte Fortschritte vieler Personen in der Türkei vorhanden. Die türkischen Medien publizieren heute viel offener und freier zu dem Thema, als man sich dies noch vor einigen Jahren hätte vorstellen können.

Andererseits ist in der Türkei eine besorgniserregende Bewegung auszumachen, die viel stärker als zuvor vom Nationalismus und Rassismus geprägt ist. Diese begann nicht erst mit der Ermordung Hrant Dinks, sondern auch zuvor schon mit der Tötung eines italienischen Priesters in Trabzon. Dies setzte sich fort mit den Morden an Mitgliedern einer christlichen Gemeinde in Malatya. Diese Personen wurden alle hinterrücks wie Tiere umgebracht. Und das zufälligerweise von Minderjährigen, bei denen regelmäßig Jugendstrafrecht zur Anwendung kommt.

Ich möchte diese Tendenz an einem weiteren konkreten Beispiel festmachen. Ich bin vor einigen Monaten in der Kölner Straßenbahn Zeuge eines Gesprächs dreier türkischer Jugendlicher, vielleicht 16 oder 17 Jahre, geworden. Sie sprachen in türkischer Sprache zunächst über Gott und die Welt. Dann aber kamen sie eher zufällig auf das Thema der Bozkurt zu sprechen, den Grauen Wölfen, einer rechtsradikalen türkischen Gruppierung. Dabei verlief das Gespräch in eine Richtung, in der die drei darüber diskutierten, inwiefern diese Gruppierung rechtsradikal sei oder nicht. Eine der Jugendlichen vertrat die Auffassung, die Grauen Wölfe seien rechtsradikal, wohingegen die anderen beiden vehement widersprachen und berichteten wie gut diese doch seien. Doch das letzte was ich vernahm versetzte mir letztlich den Rest: „Wenn es die Grauen Wölfe nicht gebe, was meinst du wohl was die Armenier wohl mit uns gemacht hätten“. Woher kommt diese Einstellung von 16 oder 17jährigen Jugendlichen, wohlgemerkt türkischen Jugendlichen, die in Deutschland leben und aufgewachsen sind, wenn nicht aus dem eigenen Familienhaus. Dies zeigt uns umso mehr, dass der Hass und die Vorbehalte bereits in den Familien an die Kinder weiter getragen werden. Das Gespräch hat aber auch gezeigt, dass es Familien gibt, die diese Ansichten nicht teilen und liberaler eingestellt sind, wie das des einen Mädchens dieser Unterhaltung, die in den Grauen Wölfen eine rechtsradikale Gruppierung sah.

Hrant Dink versuchte mit seinen Schriften und Äußerungen die Menschen in der Türkei nicht zu provozieren, sondern ihnen die Wahrheit näher zu bringen. Die Wahrheit macht dich frei sagt man im allgemeinen Sprachgebrauch. Nun, sein vermeintlicher Fehler, nämlich die Wahrheit auszusprechen, kostete ihm letztlich das Leben. Doch mein Eindruck ist, dass er die Ungerechtigkeiten, denen er Tag für Tag ausgesetzt war, nicht ertragen konnte, so dass er gar nicht anders konnte.

Sprechen wir nur einige dieser unzähligen und unausgesprochenen Tatsachen und Ungerechtigkeiten an:

Heute leben mehr als 2/3 der Armenier auf der ganzen Welt zerstreut, aber nicht mehr in ihrem historischen Siedlungsgebiet, dem heutigen Gebiet Ostanatoliens, indem Armenier bis 1915 mehr als 3000 Jahre gelebt hatten. In der Osttürkei lebt heute kaum noch ein Armenier, die armenischen Stätten sind nur noch Ruinen. Dazu wird deren armenische Herkunft geaugnet. Hier einige Beispiele:

Die Insel Achtamar auf dem Vansee, das von Ach Tamar, in Bezug auf den armenischen Mädchennamen Tamar stammt und auf eine alter Erzählung zurückgeht, wird umgedeutet in Akdamar, was auf türkisch soviel wie reine Ader bedeutet, so dass die armenische Herkunft durch eine Türkisierung des Begriffs verschleiert wird bzw. werden soll.

Die alte Ruinen- und Hauptstadt Armeniens Ani, die Stadt der 1000 und 1 Kirchen, wird nunmehr bei touristischen Führungen umgedeutet in Ani, also ein i ohne Punkt, was soviel wie Gedenken bedeuten soll. Die Herkunft der Stätten als armenische Kulturstätten, wird mit keinem Wort erwähnt.

Wie können es also Armenier hinnehmen, dass ihre Opfer durch den Völkermord keine Anerkennung durch die Täter von 1915 und ihrer Rechtsnachfolgerin findet.

Wie können es die Millionen noch lebenden Armenier hinnehmen, dass sie in der Welt verstreut leben müssen, ausgegrenzt von dem Gebiet, in dem ihre Vorfahren über Jahrtausende gelebt haben, die in den Diaspora Staaten der Gefahr der Assimilation, dem Verlust ihrer Sprache, Kultur und ihres Glaubens ausgesetzt sind.

Wie können sie es hinnehmen, dass sie die Ereignisse des Völkermords an ihrem Volk regelmäßig erklären und verteidigen müssen, was ihren Vorfahren und ihnen selbst hierdurch widerfahren ist.

Wie können sie es hinnehmen, dass ihnen keinerlei Erinnerungsstücke an und von ihren Vorfahren geblieben sind. Keine Bilder, Familienerbstücke oder ähnliches. Kein Stammbaum über 1915 hinaus, weil ihre Groß- bzw. Urgroßeltern als einziges Kind einer Großfamilie überlebten.

Wie können sie es hinnehmen, dass ihnen daher kaum oder gar nicht bekannt ist wer ihre Großeltern und Urgroßeltern waren, die weit überwiegend um 1915 umgekommen sind.

Wie können sie es hinnehmen, dass viele Türken aus diesem Hintergrund heraus anmaßend sagen: „Liebe dieses Land oder verlasse es“. Gerade das hatte Hrant Dink sehr zu schaffen gemacht, da er das Land, in dem seine Vorfahren gelebt haben, nicht einfach verlassen wollte und konnte, da seine Vorfahren und er schon immer in diesem Land gelebt haben.

Viele behaupten, dass man die Türkei mit der Forderung der Anerkennung des Völkermords nicht bedrängen und unter Druck setzen dürfe, da diese sich ansonsten in der Ehre verletzt fühlen und keine Reformen durchführen würde. Es heißt, man müsse die Türkei sich selbst entwickeln lassen. Auch Hrant Dink mag diese Auffassung in gewisser Weise vertreten haben. Ich denke aus seiner Position und als eine Person die im Haifischbecken in der Türkei lebt, kann und muss man seine Einstellung verstehen. Wichtig ist jedoch zu sehen, dass es immer unterschiedliche Auffassungen geben kann, insbesondere darüber welche Vorgehensweise am Besten zum gewünschten Ziel führt. Entscheidend ist aber, dass man mit den gegenseitigen Ansichten respektvoll umgeht.

So bin ich persönlich der Überzeugung und ich stehe mit diesem Standpunkt sicher nicht alleine, dass es ohne die endlose Initiative und Lobbyarbeit der Armenier in Europa, Amerika oder im Nahen Osten, ohne die Anerkennung des Völkermords an den Armeniern durch nationale Parlamente auf der ganzen Welt, die armenische Frage durch die Türkei noch heute totgeschwiegen werden würde. Erst die hieraus entstandenen Diskussionen und hitzigen Debatten haben die Türkei im In- und Ausland doch aufgerüttelt. Ohne diese Vorarbeit wären das Thema armenischer Völkermord und die Beziehungen der Armenier und Türken zueinander gar nicht auf der Agenda der EU oder der Türkei angekommen. Erst so wurde doch auch den anderen europäischen und amerikanischen Staaten die Augen geöffnet. Ich bin davon überzeugt, dass die Problematik der armenischen Minderheit in der Türkei bezüglich der Beitrittsverhandlungen der Türkei mit der EU kaum Thema gewesen wäre. Dies alles muss man sich bei aller Diskussion vor Augen führen und sich die Frage stellen: Wer bitte schön ist denn in der Bringschuld!

Die bis heute hiermit befassten nationalen Parlamente, auch der Bundestag, waren sich durchaus über die Tragweite ihrer Entscheidungen bewusst, als sie ihre Resolutionen fassten und nicht auf eine mögliche Reformbewegung in der Türkei warteten, auf die die Armenier und auch andere christliche Minderheiten seit Jahrhunderten vergebens warten. Führen wir uns die einfache Tatsache vor Augen, dass ein Christ in der Türkei heute noch, obwohl er türkischer Staatsangehöriger ist, weder Offizier, noch sonst ein amtliches Amt bekleiden kann, er könnte noch nicht mal bei der Müllabfuhr arbeiten.

Der Nährboden des Nationalismus in der Türkei scheint reicher den je gesät zu sein, auch wenn es zustimmungswürdige Stimmen in der Türkei gibt, die eine andere Denkweise anstoßen. Dies zeigt uns jedoch nur, dass eine Veränderung in der Türkei nur möglich sein kann und wird, wenn die Türkei ihre Geschichte lückenlos aufarbeitet. Dazu gehört insbesondere und vor allem die Beendigung der Leugnung und die Anerkennung und Verurteilung des Genozids. Dies ist und kann nur der erste Schritt zu einer wirklich demokratischen und wertebezogenen Gemeinschaft sein. Erst dann kann man von einem ernsthaften Versöhnungsangebot der Türkei an den Armeniern reden. Hier in Deutschland hat man es bereits vor etwa 60 Jahren vorgemacht, im Laufe der Zeit für den einen mehr für den anderen weniger. Aber der Holocaust ist ein unstreitiges Element der deutschen Geschichte und es besteht eine wehrhafte Gesellschaft, die sich offen und klar gegen Antisemitismus und Rechtsradikalismus ausspricht. Der deutsche Staat und seine

Verfassungsschutzorganisationen verteidigen diese Werte mit allen ihnen zur Verfügung stehenden demokratischen Mitteln. Die Türkei hinkt dieser Entwicklung mehr als 90 Jahre hinterher. Es ist noch viel Arbeit aufzuholen.

Ohne solch mutige und heldenhafte Menschen wie Hrant Dink, die bedauerlicherweise nur in sehr seltenen Mengen vorhanden sind, würden die Armenier mindestens noch weitere 100 Jahre auf Anerkennung warten und hoffen. Hrant Dink hat uns allen vorgemacht, dass man sich mit beherzten und aktiven Schritten und Worten Gehör verschaffen kann. Für die Armenische Gemeinde Köln, als Vorstandsmitglied der Deutsch-Armenischen Gesellschaft sage ich Ihnen: Lassen Sie uns alle dafür kämpfen und daran arbeiten, dass sein Martyrium nicht vergebens war.

* * * * *

**Gedenkrede S. Em. Erzbischof Karekin Bekdjian,
anlässlich des Hrant-Dink-Gedenkens
in Köln, 19.1.2008**

Wenn wir jetzt, ein Jahr nach dem unmenschlichen und erschütternden Mord an Hrant Dink, einen Blick auf die aktuellen Geschehnisse in der Türkei werfen, so ist das zu beobachtende Bild genauso erschreckend, wie die Ermordung Dinks selber. Die Teilnahme von über zweihunderttausend Menschen an dem Trauerzug für Hrant Dink schien wie eine Ohrfeige gegen diese Gräueltat und ließ einen zuerst denken, dass dieser Mord nur eine Tat von ein Paar nationalistischen Jugendlichen war und das türkische Volk nicht nur diese Tat verurteilt, sondern auch dem wachsenden Nationalismus ein lautes „*Stop*“ entgegen schreit. Ich persönlich hatte diesen Eindruck, denn Tausende haben beim Trauermarsch Schilder getragen, auf denen stand „Wir sind alle Hrant Dink, wir sind alle Armenier“.

Schon eine Woche nach der Beisetzung haben wir ganz andere Stimmen vernommen und feststellen müssen, dass der Schein trügt und der Weg des Demokratisierungsprozesses in der Türkei noch nicht frei ist. Einige Beispiele dieser Stimmen können Ihnen die Melodie des gesungenen Liedes vermitteln.

Anstelle der Schilder mit der Aufschrift „*Wir sind alle Hrant Dink, wir sind alle Armenier*“ schrien kurz nach der Tat Menschen in Fußballstadien „Wir sind alle Ogün Samast“, als ob sie durch diese Parole sagen wollten „*wir sind alle Mörder*“.

Ein Lizensänger aus Trapezunt wurde wie ein Held gefeiert, als er ein Lied herausbrachte mit dem Text: „*Macht keine Pläne, wir lassen es an der Schwarzmeerküste nicht zu, wir rächen es augenblicklich*“. Was für ein Widerspruch zu dem, wie die Kunst und ein Künstler sein sollten. Hier möchte ich erwähnen, dass die Lazen als zum Islam konvertierte Griechen gelten, die an der Schwarzmeerküste leben, also in einer Gegend, die früher Pontus hieß.

Der Generalstabschef der türkischen Armee sagte „Wer nicht sagt: *Wohl dem, der sagt, er sei Türke!* ist der Feind unseres Volkes“. In einem Artikel in der armenischen Zeitung Agos vom 11. Mai 2007 nahm der türkische Journalist Ümit Firat Stellung dazu und schrieb folgendes: „Ist es denn überhaupt möglich, all das, was die eingesperrten, gefolterten, zur Auswanderung gezwungenen Intellektuellen und Jugendlichen, unter den Folgen des Militärputsches vom 12. September 1982 in der Türkei erlebt haben mit den Worten „*ich bin ein Türke*“ wieder gut zu machen? Ist es in einem Land, in dem tausende unaufgeklärte, deren Drahtzieher nicht erfasste, Verbrechen gibt; in dem millionen kurdische Landsleute durch Umsiedlung an den Rand des Hungers und Unglücks getrieben werden, durch die Worte „*ich bin ein Türke*“ möglich, deren schweres Leben zum Glück umzuwandeln? ... Es muss nicht jeder Bürger dieses Landes türkischen Ursprung

haben. Ein Generalstabstef, der meint, die Welt bestünde ausschließlich aus Freund und Feind, trägt in Wahrheit die Verantwortung für die Sicherheit jedes einzelnen Bürgers. Um diese Sicherheit gewährt zu bekommen müsste die Voraussetzung jedoch nicht sein, sagen zu müssen „*ich bin ein Türke*“. Es sind zwei interessante Stimmen und Stellungen vom Generalstabchef und von dem Journalisten. Es ist eine Voraussetzung für eine Demokratie, unterschiedliche Meinungen haben zu dürfen. Jedoch denke ich, dass, wenn wir die eben gehörten Meinungen auf die Waage legen, so wird die Seite des Generalstabchefs leider schwerer wiegen, ganz besonders in unserer heutigen Zeit.

Hrant Dink war vor allem die Stimme der Wahrheit, der Gerechtigkeit und moralischer Prinzipien, und vor allem die Stimme einer breiten unterdrückten Masse. Ein großer Teil der Menge, die sich dem Trauerzug Dinks angeschlossen hatte, stammte aus der unterdrückten breiten Masse und diese Menschen hatten, mit den gleichen Gefühlen für Wahrheit, Gerechtigkeit und moralischer Prinzipien, die Stimme ihrer Herzen mit Hirant geeint.

Der Tod Hirant Dinks hat jedoch wieder einmal gezeigt, dass die türkische Regierung bei weitem noch nicht bereit ist, das im Land erwartete friedliche, glückliche und harmonische Leben gewährleisten zu können. Wahrscheinlich ist dies der Grund, warum es noch immer betont wird, dass der Türke keinen anderen Freund hat als den Türken...

Hirant war auch die Stimme der Armenier. All ihre Gefühle und Gedanken, was die Armenier aussprechen wollten, es jedoch nicht wagten, sprach Hirant laut aus in seiner besonderen Art, jedoch ganz vorsichtig, um niemanden, und insbesondere nicht die Regierung und das Volk des Landes, zu verletzen. Trotz alledem wurde er, merkwürdigerweise aufgrund des Artikels 301, verurteilt. Eine Anschuldigung, der Hirant meilenweit entfernt war.

Die Antwort auf die Frage „*Warum*“ angesichts der erwähnten Ereignisse kann man in den Äusserungen des türkischen Parlamentariers Egemen Bagis finden, der in die Vereinigten Staaten gereist war, um die Politiker umzustimmen, damit diese die Anerkennung des Völkermordes im US-Kongress verhindern. Er hat die armenische Diaspora beschuldigt, durch die Instrumentalisierung der Geschichte sich Rechte und Vorteile verschaffen zu wollen, ohne darauf zu achten, dass er selber die Geschichte verdreht, um die Verläumdungspolitik der Türkei fortzusetzen. Er habe gesagt, dass niemand das Recht habe, die Türkei und ihre Geschichte zu verurteilen. Er scheint jedoch nicht daran gedacht zu haben, dass andere die Türkei und ihre Geschichte verurteilen werden, falls die Türkei selber nicht bereit ist, ihre Geschichte zu verarbeiten. „*Wir wollen, dass Vernunft, Verstand und Logik überwiegen*“ habe er gesagt. Er hat aber dabei vergessen, das Wort „*Gewissen*“ hinzu zu fügen.

Traurig sind auch die Äusserungen des neuen Parlamentspräsidenten der Türkei, Köksal Toptan, der angesichts der Vorbereitungen der Debatten im US-Kongress zur Anerkennung des Völkermordes an seine amerikanische Kollegin Nancy

Pelosy offenkundig seine Befürchtung schrieb, dass wenn der Kongress zugunsten der Armenier entscheidet, die Nationalisten in der Türkei schwer zu bändigen sein werden. Diese, sogar schriftliche, unpassende und beschämende Äusserungen aus dem Munde des türkischen Parlamentspräsidenten lassen nochmals bestätigen, dass die armenische Gemeinschaft in der Türkei als Geisel betrachtet wird und unter ständigen Drohungen zu leben verurteilt ist. Ich bin mir sicher, dass all diese Erläuterungen Ihnen Verwunderung und Abscheu bereiten.

Hrants Kampf galt eben genau gegen derartige Denkweisen der Representanten des türkischen Staates. Auch wenn Hrant für die Katastrophe von 1915 nicht die Bezeichnung „*Genozid*“ benutzt hat, hat er stets das menschliche Gewissen herausgefordert, das Geschehene als solches anzuerkennen. Er glaubte, dass auch die Türken imstande seien, ihr Gewissen einzusetzen und die eigene Geschichte zu verarbeiten und die sich daraus ergebenden Konsequenzen zu ziehen.

Hrant forderte, dass die Armenier nicht als eine zweitklassige Minderheit des türkischen Staates und als Geisel angesehen werden, so wie der Staat sie betrachtet, sondern als gleichwertige Bürger des Staates, die seit Jahrtausenden dort leben und seit Jahrhunderten dem türkischen Staat in vieler Hinsicht gedient haben. Das war sein Kampf. Die stille Teilnahme von abertausenden Menschen an dem Trauerzug Dinks kann nur die Bestätigung dessen sein, dass es in der Türkei noch viele Menschen gibt, die nicht wie die genannten Repräsentanten des Staates denken, sondern sich den Kampf Hrants annehmen.

Ein Jahr nach Hrants Tod müssen wir jedoch feststellen, dass der Kampf in dieser Richtung steckengeblieben ist.

Meine Rede möchte ich mit den Worten Rakels, Hrants geliebten Frau, abschließen, die sagte: „Wenn ich mit meinem Mann im Fernsehen Sendungen verfolgte, und wir uns Diskussionen anhörten, die mit den Worten „*Jeder ist frei in seiner Meinungs-äusserung*,“ anfangen, jedoch mit einem „*aber...*“ fortgesetzt wurden, fanden wir diese lächerlich. Wir sagten uns, wenn es möglich wäre würden sie sich sogar in unsere Gedanken einmischen. Wahrlich, wir haben in der Türkei nicht nur in der Frage der freien Meinungsäusserung, sondern auch beim freien Meinungsbildung Defizite. Sogar der Prozess der Meinungsbildung beim Volk wird durch die Bildungspolitik des Staates eingeschränkt. Solange man sich von der Denkweise „*ein Volk- eine Meinung*“ zu trennen nicht imstande ist, wird es unmöglich sein, die Wirklichkeit herauszufinden und Fortschritte zu verzeichnen.“

Gott sagt: „*Das Flüstern wird eines Tages von den Bergen widerhallen und nichts wird im Verborgenen bleiben*“. Die Menschen versuchen vergeblich, die Meinungen, mit denen sie selber nicht einverstanden sind, zu erdrücken. Denen möchte ich noch was sagen: „*Die Wahrheit werdet ihr erkennen. Und die Wahrheit wird euch frei machen*“. Amen.